

Blauburgunder



Herkunft

Der Blauburgunder ist die älteste Kulturrebsorte in unseren Breitengraden. Ihr Alter wird mit mindestens 2000 Jahren beziffert. Sie entstammt aus der Kreuzung einer Wildform der *Vitis vinifera* subsp. *sylvestris* mit einer Kulturrebe, welche durch die Griechen oder Römer ins Burgund gelangt sein könnte. Ob sie identisch ist mit der bei den Römern berühmten *Vitis allobrogica*, welche im ersten Jahrhundert n.Chr. erwähnt wird, bleibt eine Vermutung. Die Allobroger, ein keltischer Stamm in Gallien, siedelten zwischen der Rhone und der Isere. Im Burgund selbst hieß die Sorte Noirien (Schwarze). Im Jahr 884 soll der Burgunder als „Clävner“ an den Bodensee gelangt sein. Unter der Bezeichnung „Klebroth“ war die Sorte im 14. Jahrhundert auch im Rheingau bekannt. Bedingt durch die lange Anbau-Tradition entstand in den verschiedenen Gebieten eine Fülle von Synonymen. Offiziell wird die Sorte seit dem 20. Jahrhundert als Blauer Spätburgunder und im Französischen seit 1894 als Pinot Noir geführt. In Südtirol hat sich wie in Österreich die Bezeichnung Blauburgunder durchgesetzt. Aus der ursprünglichen Sorte bildeten sich eine Vielzahl neuer Rebsorten (Weißburgunder, Ruländer, Blauer Frühburgunder, Schwarzriesling) und Klone. So sind etwa aus der Kreuzung von Weißem Heunisch mit Burgunder mindestens 16 Rebsorten entstanden, dazu gehören unter anderem Chardonnay, Gamay, Aligoté und Auxerrois. Auch Lagrein und Traminer sind mit dem Blauburgunder verwandt. Die ersten Versuche mit Blauburgunder in Südtirol wurden um 1835, anderen Quellen zufolge um 1840 herum in Bozen vorgenommen. Danach folgten Anpflanzungen in Brixen, sowie besonders auf Schloss Rametz in Meran (1863/64.) Auch in Neumarkt und Eppan wurde die Sorte schon zu jener Zeit kultiviert, doch bis zum Ersten Weltkrieg blieb die Nachfrage

nach Blauburgunder eher gering, wohl aufgrund ihrer damaligen Ertragsschwäche. Nach dem Krieg brachte sie dann aber zusehends rote Qualitätsweine hervor.

Verbreitung

Weltweit nimmt die Anbaufläche gegenwärtig leicht zu. Mit 118.300 ha liegt die Sorte bereits in der Top-ten der weltweiten Sortenrangliste. Das wichtigste Anbauland ist Frankreich mit gut 32.300 Hektar, davon entfällt jeweils ein Drittel auf das Burgund und auf die Champagne. An zweiter Stelle folgen die USA mit gestiegenen 25.000 Hektar. Deutschland, wo die Sorte noch immer an Bedeutung gewinnt, weist knapp 12.000 Hektar aus. Neuseeland weist die stärksten Zuwachsraten auf und liegt nun bei 8000 Hektar. Es folgen Moldawien (7000 ha), Australien (5000 ha) und bereits Italien (5000 ha) vor der Schweiz (4140 ha). In Italien ist die Lombardei mit 3300 Hektar klar das bedeutendste Blauburgunder-Gebiet. Kultiviert wird die Sorte hier vom allem im Oltrepò Pavese, die dort angebauten Weine sind aber wenig bekannt. In Südtirol sind 600 Hektar mit Blauburgunder bestockt, dahinter folgen das Trentino (375 ha) Friaul (170 ha). Auch in anderen italienischen Regionen (Piemont, Aostatal, Toskana, sogar Sizilien) wagt man sich an diese nicht einfache Sorte. Der Anbau in Südtirol konzentriert sich auf das Überetsch, genauer gesagt auf die Weinbauorte Eppan und Kaltern. Auch auf den Westhängen des Unterlandes, besonders in Montan, Neumarkt, Meraner Becken, Salurn und Vinschgau gedeiht die Sorte gut. Bereits 1960 standen um die 150 Hektar im Ertrag. Bis 1990 erhöhte sich dann die Anbaufläche leicht auf 217 Hektar, um

danach noch deutlicher anzusteigen: So waren es im Jahr 2000 schon 262 Hektar, während heute gar 600 Hektar gezählt werden.

Rebe

Die dunkel- bis violettblauen Trauben sind klein bis mittelgroß, walzenförmig und reifen mittelfrüh. Wegen ihrer eher dünnhäutigen Beeren und der engbeerigen Struktur sind sie fäulnis anfällig. Durch den Anbau in luftigen Lagen und die Wahl von Klonen mit lockerem Beerengerüst wird versucht, diese Anbauprobleme zu mindern. Die Klonenzüchtung in Deutschland und Frankreich hat besonders bei dieser Sorte große Fortschritte erzielt, etwa ein niedriges bis mittleres Ertragspotenzial, eine geringere Anfälligkeit für Fäulnis und ein vielschichtigeres Aromenspektrum. Seit jeher haben die hiesigen Produzenten erkannt, dass sich die Sorte vor allem für den Anbau in mittelhohen Hügellagen ab 400 Meter über Meer bestens eignet. Wird sie allerdings höher als 800 Meter über Meer angebaut, fehlt es den Weinen an der nötigen Fülle. Der anspruchsvolle An- und Ausbau hat eine weitere Ausdehnung der Anbaufläche gebremst, obwohl genügend geeignete Lagen zur Verfügung ständen. Die jeweilige Bodenart prägt den Charakter des Blauburgunders deutlich. Unter wärmeren Bedingungen darf der Boden etwas schwerer sein, in kühleren Lagen hingegen leichter. Der Skelettanteil im Boden, besonders aus Kalkgestein, bringt Vorteile im Weinausdruck. Im Gegensatz zu anderen Rotweinsorten dürfen die Trauben am Rebstock nicht zu stark der Sonne ausgesetzt sein, um die erwünscht frische Aromatik zu erhalten. Als geschlossenes Anbaugebiet für Blauburgunder hat sich die Westlage Mazzon, auf rund 400 Meter Höhe oberhalb Neumarkt gelegen, besonders hervorgetan.

Wein

Blauburgunderweine bestechen durch ihre Eleganz. Das vielschichtige Aroma nach Beerenfrüchten (Himbeere, Brombeere, Kirschmarmelade) und Waldfrüchten (Preisel- und Heidelbeeren), sowie Noten von Zwetschgen, Veilchen und Gewürznelken charakterisieren die Sorte. Das kräftige Rubinrot erfährt leichte Brauntöne besonders bei überreifem Lesegut oder nach längerer Lagerung des Weins. Der Holzausbau hat sich bei den höherwertigen Selektionen allgemein durchgesetzt. Blauburgunder-Weine werden in Südtirol mit höchstens drei Gramm Restsüße in die Flasche gebracht. In Fachkreisen ist unbestritten, dass in Südtirol die günstigsten Anbaubedingungen für den Blauburgunder in Italien zu finden sind. Auch in der Nachbarprovinz Trient sowie im Aostatal, wo ähnliche klimatische Bedingungen herrschen, werden beachtenswerte Blauburgunderweine produziert. Ein kleiner Teil der heimischen Produktion gelangt in die Sekterzeugung.